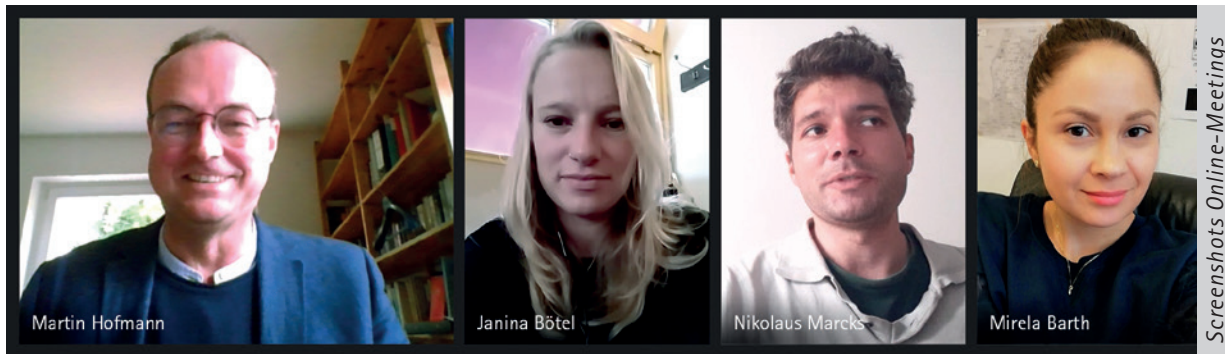


Wer auf Engel mit Flügeln wartet, verpasst sie*



Stell dir vor, du hast Geburtstag und keiner kommt gratulieren.

Dabei gibt's allen Grund zu feiern: **125 Jahre Bahnhofsmision** in Hamburg, **75 Jahre haus jona** und last but not least **10 Jahre plata** – Anlaufstelle für wohnungslose EU-Bürger. Ein „neuartiges“ Virus macht einen Strich durch die Gästelisten. So zoomte und telefoniere ich mich mit den Mitarbeitenden zusammen, frage sie nach ihren Geburtstagswünschen und den besonderen Herausforderungen im Jahr 2020.

Da ist Janina Bötzel. Durchs Ehrenamt ist sie in die **Bahnhofsmision** „hineingerutscht“, seit zwei Jahren arbeitet sie hier hauptamtlich. Sie erzählt von den letzten Monaten:

„Die Stimmung unter den Gästen, aber auch bei den Mitarbeitenden der **Bahnhofsmision** ist angespannter als früher. Durch COVID-19 ist die Vermittlung an andere Institutionen und Einrichtungen schwierig geworden, die Distanz zu den Gästen durch die erforderlichen Hygienemaßnahmen größer. Viele Hilfen finden durch das Fenster statt, so schreibt es das Schutzkonzept vor. Auch die Anzahl der Hilfe suchenden Reisenden ist merklich zurückgegangen, dafür suchen vermehrt Wohnungslose und Suchtkranke die **Bahnhofsmision** auf. Der Bedarf an warmer Kleidung und Schlafsäcken ist gestiegen. Und an Seelsorge. Trotz aller Herausforderungen ist der Teamzusammenhalt der Haupt- und Ehrenamtlichen die große Stärke der **Bahnhofsmision**. Wir können uns aufeinander verlassen.“

Ähnliches weiß Nikolaus Marcks vom **haus jona** zu berichten: Seit 10 Jahren arbeitet er dort (auch ein Jubiläum!). Zuvor war der gelernte Außenhandelskaufmann Zivi in der **Bahnhofsmision** und hat ein Masterstudium der Soziologie abgeschlossen. „Es ist nicht immer einfach, mit den Gästen in Kontakt zu bleiben. Viele ziehen sich auf ihre Zimmer zurück, weil zurzeit nicht alle Veranstaltungen, wie zum Beispiel gemeinsames Kochen oder Kaffeetrinken, möglich sind.“ Was für ihn ein **hoffnungsort** ist? „**hoffnungsorte** sind dort, wo Menschen Liebe und Geborgenheit erfahren dürfen.“ Gerade am Anfang der Krise entwickelte sich eine neue Kultur, ein neuer Zusammenhalt – zwischen dem Team und den Gästen, aber auch ein neues Miteinander zwischen den einzelnen Einrichtungen der **hoffnungsorte**. „Jede Einrichtung hat ihren eigenen Geist, ihre eigene Seele. Das müssen wir erhalten.“ Zugleich kam es zu viel stärkerer Kooperation und Austausch miteinander.

Daran kann Mirela Barth nahtlos anknüpfen. Seit 2013 ist sie Sozialarbeiterin bei **plata**: „Wir sind hier oft die erste Adresse für auswärtige Menschen in Not und vermitteln dann an alle anderen Einrichtungen weiter. Während anderswo Kinder keinen Zutritt haben, kommen bei **plata** oft ganze Familien zur Beratung.“

Jede und jeder hätte ihre, seine eigene Not: Ausbeutung, Gewalterfahrung, Menschenhandel, Krankheit... „Wir können bei den **hoffnungsorten** alles abdecken. Allerdings verstehen die Besucher*Innen oft nicht, warum sie gegenwärtig nicht einfach ohne Termin kommen oder gemeinsam in einer Schlange im Treppenhaus warten können. Manche sind beleidigt, wütend, aggressiv.“

Drei Einrichtungen, drei Geburtstage. Mich beeindruckt, wie die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ihren Arbeitsalltag im Jahr 2020 bewältigen, das tagtägliche Austarieren von Nähe und Distanz und ständiges Nachjustieren hinsichtlich neuer Notlagen und Hygieneschutzbestimmungen.

Was sie sich zu „ihrem“ Geburtstag wünschen? „Dass wir möglichst bald in den geplanten Neubau der **Bahnhofsmision** umziehen können!“ (Janina Bötzel). „Drei Laptops für's homeoffice unseres Kollegiums!“ (Mirela Barth). „Dass wir nicht von der Pandemie überrannt werden.“ (Nikolaus Marcks).

Auf dass die Wünsche in Erfüllung gehen. Happy Birthday und Gottes Segen!

Pastor Martin Hofmann
Vorsitzender des Verwaltungsrats



Zwei Jubilare wirken zusammen

Plötzlich war sie da. Die Familie, Vater und Mutter um die 40, zwei kleine Kinder, 6 und 8 Jahre alt. Die Polizei brachte sie in die **Bahnhofsmision**. Eine Verständigung gelang erst, als sich herausstellte, dass der Mann Rumäne ist. Mirela Barth, muttersprachliche Sozialarbeiterin von **plata** – der Anlaufstelle für wohnungslose EU-Bürger – wurde gerufen und betreut seitdem die ganze Familie. Aufgrund der komplizierten Vorgeschichte ist die nicht eben einfach:

Der Vater hatte seine Heimat schon vor 20 Jahren auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben verlassen. Er fand es zeitweise in Lateinamerika, verliebte sich dort und gründete eine Familie.

Als die Perspektiven schwanden, kehrte er, zunächst allein, nach Europa zurück. In Hamburg arbeitet er seit einem Jahr und hat inzwischen eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung. Doch schlief er noch immer in einer Wohnunterkunft für Männer.

Schließlich hielten sie die Trennung nicht mehr aus und die Sehnsucht wurde zu groß. Da machte sich die Mutter mit dem Mut der Verzweiflung, samt der Kinder, auf den Weg. Sie bestieg, trotz Pandemie und ungewissem Ausgang der Reise, einen Flieger nach Hamburg. Ungebrochen scheint die Hoffnung der Familie, gemeinsam ihre Lebenschancen zu vergrößern, besonders durch Bildung für die Kinder und eine geregelte Gesundheitsversorgung.

Bahnhofsmision und **plata** konnten in kürzester Frist helfen. Nachdem die Ankömmlinge negativ getestet waren, zogen alle zusammen übergangsweise in ein Hotelzimmer. Dokumente sowie Papiere wurden übersetzt und beglaubigt, Ansprüche geprüft, mit vielen Ämtern telefoniert und gedolmetscht. So fanden die vier zeitnah eine Familienunterkunft. Jetzt können die Krankenversicherung für alle und der Schulbesuch der Kinder organisiert werden, damit auch die Mutter bald wieder arbeiten gehen kann.

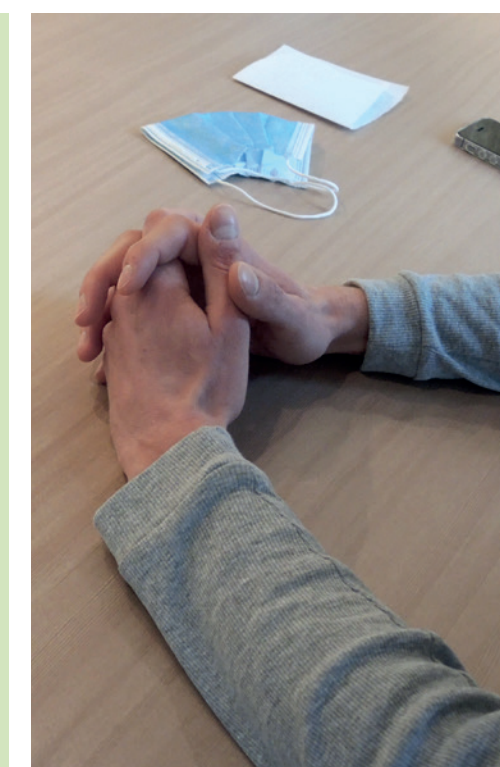
Diese Geschichte illustriert das vernetzte Zusammenwirken des ältesten **hoffnungsortes Bahnhofsmision** mit **plata**, einem der jüngsten. Und es zeigt sich, wie europäische, transnationale und hier sogar interkontinentale Sozialarbeit gelingen kann.

Interview

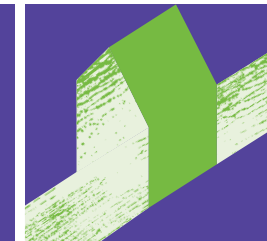
N. M. ist 29. Als er vor drei Jahren aus dem Südwesten nach Hamburg kam, brachte der große drahtige Mann nicht nur eine abgeschlossene handwerkliche Ausbildung mit, sondern auch praktische Erfahrungen im sozialen und pflegerischen Bereich:

„Mich reizte das Leben in einer Großstadt und ich war frisch verliebt. Durchgehend hatte ich Arbeit in der Gastronomie, manchmal sogar zwei Jobs gleichzeitig. Als ich durch private Auseinandersetzungen meine Wohnung verlor, wohnte ich zunächst im Hotel. Das war auf die Dauer kostspielig. Ich habe keine Süchte, aber nun hatte ich Schulden. Die will ich ganz allein abtragen. Nach einem Unfall war ich meinen Job los, die Liebe auch und landete schließlich auf der Straße.“

Die **Bahnhofsmision** empfahl mir das **haus jona**: Hier war ich seit 16. Februar, also die ganze Pandemie über! Die Belegschaft hat diese besondere Zeit gut gemanagt. Ich fühlte mich unterstützt, konnte mein Leben wieder in die Hand nehmen. Ich freue mich, dass ich demnächst in eine eigene Wohnung ausziehe, und hoffe, Anfang nächsten Jahres eine Ausbildung beginnen zu können.“



hoffnungsorte hamburg



125 Jahre **Bahnhofsmision**
75 Jahre **haus jona**
10 Jahre **plata**

Impressum

Stadtmission –
hoffnungsorte hamburg
Verein Stadtmission Hamburg
gegründet im Jahre 1848 von
Johann Hinrich Wichern
V. i. S. d. P.: Pastor Heinz Jochen Blaschke
Repsoldstraße 46
20097 Hamburg
Tel.(040) 30399487
Fax(040) 30399488
info@hoffnungsorte-hamburg.de
www.hoffnungsorte-hamburg.de
Im Verbund mit der Diakonie

Ausgabe Nr. 35 · November 2020

Fotos: Mauricio Bustamante, Octavian Iepan, Eva Lindemann,
Bente Stachowska, Meike Steenbock, Bildarchive der
Bahnhofsmision und der hoffnungsorte hamburg

* Zitat der Festroschüre zum Doppeljubiläum 100 Jahre
Bahnhofsmision und 50 Jahre haus jona aus dem Jahr 1995.

Die Einrichtungen der hoffnungsorte hamburg:

- bahnhofsmision hamburg
- haus jona übernachtungshaus
- herz as tagesaufenthaltsstätte
- schulhafen bildung entdecken
- plata/şansa eu-wohnungslosenhilfe
- marianne-doell-haus wohnprojekt
- westend open.med
- beratungsstelle mitte
- raum der stille
- wohnlotsen
- mieterberatung
- die münze wohnprojekt

Nur durch viele kleine und große Spenden blieben die Türen der hoffnungsorte hamburg auch 2020 geöffnet. Stellvertretend für die zahlreichen Fördererinnen und Förderer danken wir:

Budni-Corona-Hilfe, SUND Holding GmbH & Co. KG, J. J. Darboven GmbH, Peter Möhrle Stiftung, Deutscher Fußballbund, Hamburger Abendblatt-Stiftung Mensch zu Mensch, Der Hafen hilft, Annemarie Dose Stiftung, Deutsche Bahn Stiftung, Hamburg Commercial Bank, Sparda Bank, Glücksspirale, Deutsche Postcode Stiftung, Iglo GmbH, Peter Jensen Stiftung, passage gastronomie, Joachim Herz Stiftung, Constanze und Martin Leser, Ehepaar Graupe, Christel und Edgar Kuck



Spendenkonto:
Verein Stadtmission Hamburg
Evangelische Bank eG
IBAN: DE27 5206 0410 0006 4070 48
BIC: GENODEF1EK1

www.hoffnungsorte-hamburg.de/spenden-und-helfen

hoffnung spenden



1895 – 2020 125 Jahre Bahnhofsmision

Nächste Hilfe: Bahnhofsmision.

Seit 125 Jahren für Hamburg

1895 gegründet, war die **Bahnhofsmision** in Hamburg ursprünglich ein Angebot für in Not geratene, häufig weibliche Reisende, die infolge von Industrialisierung und Landflucht in die Großstädte drängten. Mit der frühzeitigen Wahrnehmung neu entstehender sozialer Nöte vor Ort wirkt die **Bahnhofsmision** bis heute wie ein städtischer Seismograph, der immer wieder innovative Angebote auslöst. Die **Bahnhofsmision** ist am Hauptbahnhof 365 Tage im Jahr, 24/7 geöffnet.

Corona – 125 Jahre Bahnhofsmision Hamburg sind geprägt durch verschiedenste Krisen: gesellschaftliche sowie individuelle, große und kleine, politische sowie wirtschaftliche Katastrophen, Unfälle, Einzelschicksale, Leid, Ausbeutung und so vieles mehr ... bis zur jetzigen Krise. Uns gibt es seit all diesen Jahren, weil es immer wieder Menschen gegeben hat, die Hilfe, Auswege und Hoffnung suchen. In diesem Sinne bin ich mir sicher, dass wir auch durch diese „sehr besondere Jubiläumskrise“ kommen werden, mit Gottes Segen und seinem Zuspruch für uns.

Aus einem Mitarbeiterbrief von Axel Mangat, Leiter der Bahnhofsmision, zu Beginn der Pandemie.

Zahlen und Fakten 2019:

- 117.520 Einzelkontakte, davon:
 - 23.959 Hilfen am Zug und im Bahnhof
 - 68.667 Menschen in sozialen Schwierigkeiten
 - 24.894 Beratungen, seelsorgerische Gespräche und Kriseninterventionen
-
- 12 Hauptamtliche Voll- und Teilzeitmitarbeitende
 - 70 ehrenamtlich Mitarbeitende
 - 9 Bundesfreiwilligendienst- oder ein Freiwilliges Soziales Jahr Leistende
 - 2-3 Praktikant*Innen



Grenzöffnung im November 1989



1945 – 2020 75 Jahre haus jona

Übernachtungshaus

„Als Jona nicht mehr weiter weiß, wird er von einem großen Fisch verschlungen ...“

Das **haus jona** wurde 1945 gegründet und hieß bis 1987 **Bahnhofshaus**. Viele unterschiedliche Menschen mit ihren jeweiligen Geschichten haben seither Obdach im Haus gefunden. Meistens befanden sie sich in komplizierten und oftmals prekären Lebenslagen, welche immer auch Spiegelbild historischer und gesellschaftlicher Umstände waren. In den ersten Jahren übernachteten vorwiegend alleinerziehende Frauen im Haus, infolge des Krieges ohne Wohnung und Angehörige.

Bis in die 1980er Jahre wurden oft Rentner*Innen aus der DDR beherbergt, die z. B. zu Familienfeiern nach Hamburg kamen. Außerdem wurden „Gastarbeiter“, politisch verfolgte Menschen und Geflüchtete aus Krisengebieten im **haus jona** untergebracht. Stets war die Geschichte des Hauses geprägt von der Nähe zum Hauptbahnhof, der seit jeher ein Ort des Ankommens und sich neu Orientierens war. Dabei war die Zusammenarbeit mit der **Bahnhofsmision** immer von großer Bedeutung. Heute wie damals wird das **haus jona** von wohnungssuchenden Menschen als Übergangsunterkunft genutzt. Häufige Auslöser für Wohnungsverluste sind z. B. Inhaftierung, Verschuldung und Suchterkrankungen. In den letzten Jahren waren unter den Gästen zunehmend Menschen mit psychischen Erkrankungen und Familien mit Migrationsgeschichte.

„Ich hatte meine Zukunft aufs Spiel gesetzt, und mich für die Ausbildung entschieden. Als ich ohne festen Wohnsitz war, kam ich ins haus jona, das mich vorm Ertrinken rettete und mir in der schlechten Zeit bei der Stabilisierung half. Nach acht Monaten bekam ich eine Wohnung, aber ich werde die Zeit, die ich hier verbracht habe, nie vergessen, ich zähle sie zu meinen erlebnisreichsten Lebensabschnitten.“
[Herr K., 19 Jahre]

Corona

Das haus jona in finanzieller Bedrängnis:

Um Team und Bewohnerschaft durch genügend Abstand vor Infektion zu schützen, gibt es seit 23. März anstelle von Doppelzimmern nur noch Einzelunterbringung. Statt der eigentlich 31 Betten stehen also nur noch 19 zur Verfügung.

Das Haus ist rund um die Uhr geöffnet. Diese Umstellung zieht erhöhten Personalbedarf und Mindereinnahmen an Übernachtungsentgelten nach sich und führt zu einem erheblichen Defizit.



2010 – 2020 10 Jahre plata

Anlaufstelle für wohnungslose EU-Bürger

Koordinator Andreas Stasiewicz erinnert sich:

„Am 1. November 2010, es war ein Montag, habe ich mit Stanisław (Staszek) Szczerba den ersten **plata**-Dienst gemacht. Es war kalt, es lag Schnee. Staszek kam direkt aus London, wo er für unsere polnische Partnerorganisation, die Stiftung Barka im Einsatz gewesen war. **plata** hatte damals 1,25 Stellen und die Finanzierung war nur für circa fünf Monate gesichert. Bereits im Februar 2011 übernahm die Hansestadt Hamburg die gesamten Kosten.“

Es war die erste Entscheidung des damals neuen Sozialsenators Detlev Scheele. Unsere Zielgruppen sind bis heute wohnungslose EU-Migrant*Innen, Opfer von Menschenhandel, Prostitution und Arbeitsklaverei.

Nach 10 Jahren ist **plata** fest etabliert und nach wie vor sehr stark beansprucht. Aktuell sind wir neun Mitarbeiter*Innen. Wir sprechen 11 Sprachen und betreuen jährlich circa 1.100 Klient*Innen. Die in Hamburg Gestrandeten kommen hauptsächlich aus Polen, Rumänien, Bulgarien, aber auch aus anderen europäischen Ländern. Zunächst nehmen wir eine Perspektivklärung vor. Danach unterstützen wir mit Behördenbegleitungen, Unterbringung, (Wieder-) Beschaffung von Ausweispapieren, Prüfung und ggf. Durchsetzung von Ansprüchen auf Sozialleistungen und vermitteln medizinische Hilfen. **plata** ist gut vernetzt mit den Konsulaten, wie auch in die Hilfesysteme vieler Staaten. So gelingt **plata** häufig die Organisation der Rückkehr in die Herkunftsländer und dortige Unterbringung und Vermittlung in Therapie.

Ursachen für die EU-Binnenmigration und die daraus entstehenden Probleme sind häufig schwache Sozialsysteme, Arbeitslosigkeit, Diskriminierung ethnischer Minderheiten und schwache Zivilgesellschaften in den Herkunftsländern.“



plata-Team der ersten Stunde



Geflüchtete im November 2015



Kriegsheimkehrer, Januar 1950



Bahnhofshaus 1945



Freizeitraum



Familienzimmer



Der Alltag in der Straßensozialarbeit

Corona

„In Zeiten der Pandemie ist aufsuchende Straßensozialarbeit der muttersprachlichen Kolleg*Innen wichtiger denn je. Unser Jubiläum können auch wir jetzt natürlich nicht richtig feiern. Das holen wir hoffentlich bald nach!“

